



JOSEPH RATZINGER ALS ERSTKLÄSSLER 1932 IN ASCHAU AM INN.

# EINER, DER ER SELBST GEBLIEBEN IST

Von unsinnigen Behauptungen, dem Messen mit zweierlei Maß und dem noch ausstehenden Abschluss des dritten Geheimnisses von Fatima: Ein Gespräch mit Erzbischof Georg Gänswein zum neunzigsten Geburtstag von Papst Benedikt

VON GUIDO HORST

Exzellenz, Sie sind ein Wanderer zwischen zwei Welten: Zwischen einem amtierenden Papst hier und einem emeritierten Papst im Kloster Mater Ecclesiae. Wie geht es Ihnen dabei, wenn Sie jeden Tag von einer Welt in die andere gehen und dann wieder zurück?

Es ist spannend, lehrreich und nie eintönig; manches Mal aber auch belastend, ein Wechselbad. Am Anfang war es nicht einfach, da ich mich auf den neuen Papst und die veränderte Situation im Vatikan erst einstellen musste. Das Ein- und Umgeöhnen brauchte Zeit. Da ging es mir wie anderen auch. Nach und nach hat sich das aber sehr gut eingependelt. Manchmal ist mein Alltag in der Tat eine Wanderung zwischen zwei Welten, die mir inzwischen aber sehr vertraut sind.

Wie wird der runde Geburtstag am Ostersonntag von Papa emerito gefeiert?

Der Geburtstag fällt in diesem Jahr in der Tat auf den Ostersonntag, da hat die Liturgie natürlich Vorrang. Papst Benedikt möchte keine großen Feierlichkeiten. Ich gehe dennoch davon aus, dass am Ostersonntag möglicherweise hohe Gäste kommen, um Papst Benedikt Glückwünsche zu überbringen. Am Ostermontag gibt es dann bei uns am späteren Nachmittag eine bescheidene Feier.

Und ich nehme einmal an, dass auch dieser hohe Gast am Ostersonntag in Weiß gekleidet ist... Josef Ratzinger hatte ein doch sehr reiches Theologen-Leben, mit dem Konzil, als Professor und Glaubenspräfekt. Wie ist eigentlich der Privatmann



BENEDIKT XVI.  
KURZ NACH DER  
BISCHOFSWEIHE  
SEINES PRIVAT-  
SEKRETÄRS IM  
PETERSDOM AM  
6. JANUAR 2013.

**Josef Ratzinger? Und hat er sich verändert, als er Papst Benedikt wurde?**

Sehr viele von uns kannten Kardinal Ratzinger als Präfekten der Glaubenskongregation und haben ihn dann später als Papst Benedikt erlebt. Zwischen beiden gab es einen bruchlosen Übergang. Was sich verändert hat, war das Bild, das von ihm gezeichnet worden ist, beziehungsweise wie er auf die Menschen wirkte. Vielleicht war Papst Benedikt selbst überrascht, dass er mit der neuen Situation so gut zurechtgekommen ist. Jedenfalls habe ich keine Änderung im Verhalten von Kardinal Ratzinger feststellen können, als er zum Papst gewählt wurde.

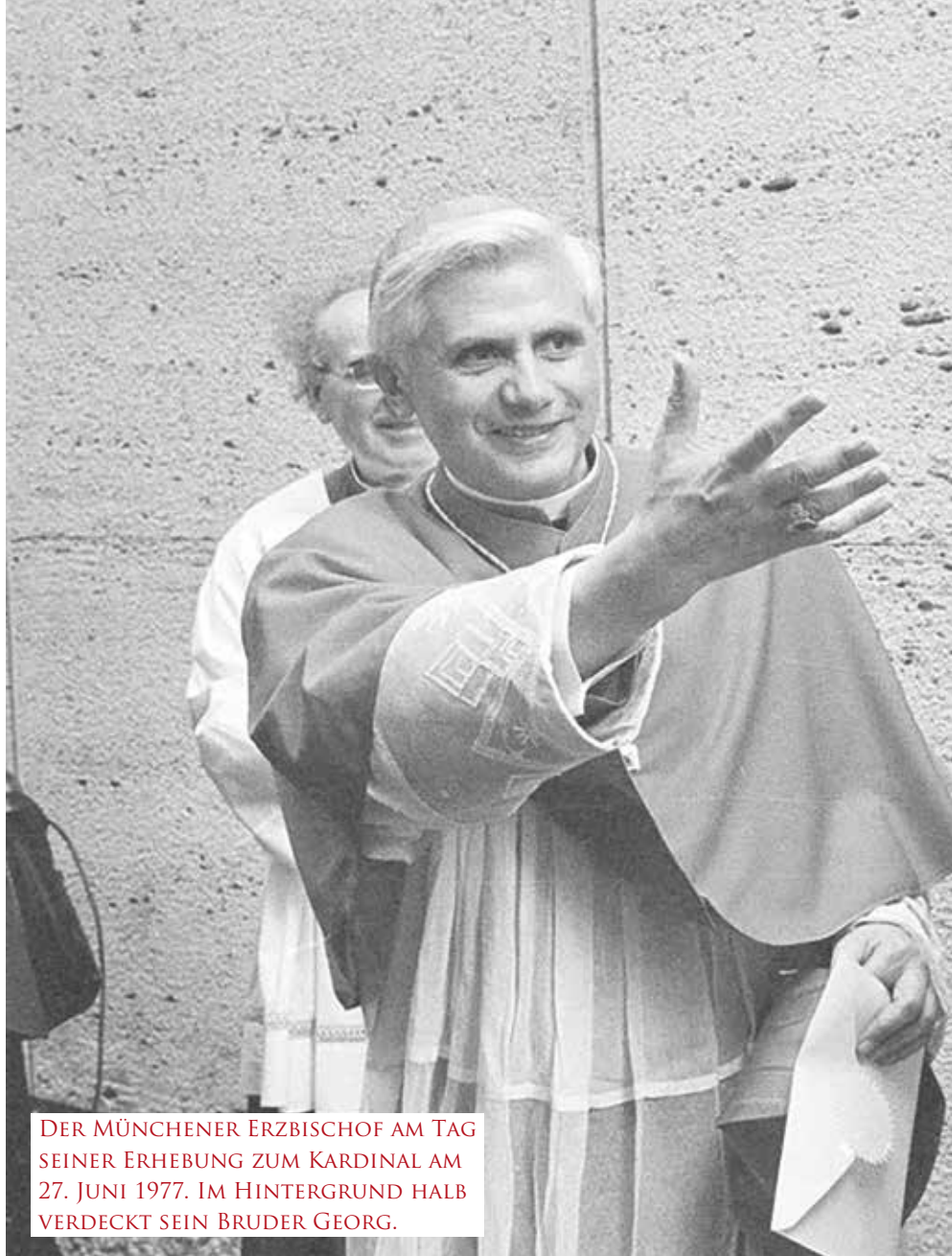
**Nun ist es aber ein Unterschied, in einer Behörde wie der Glaubenskongregation zu sitzen und dann Papst zu sein. Was ist Benedikt XVI. vielleicht am Anfang dann doch schwergefallen?**

Papst-sein ist umfassender als Präfekt einer Kongregation zu sein. Das liegt auf der Hand. Die Vielfalt der Aufgaben und Verpflichtungen des Papstamtes überragt um ein Vielfaches das Aufgabenfeld eines Präfekten eines römischen Dikasteriums, mag das noch so wichtig sein. Tag für Tag stürzt Unzähliges auf den Nachfolger Petri ein: Audienzen verschiedenster Art, feierliche Gottesdienste, Studium von Akten und Dokumenten, Vorbereitung von wichtigen Texten, Reisetätigkeit und, und, und... Das will alles gemeistert werden.

**Und ist ihm alles leichtgefallen? Oder gab es Dinge, die ihn erst einmal herausgefordert haben?**

Ob ihm der Anfang leicht- oder schwergefallen ist, war von außen her nicht feststellbar. Es gab keine Anzeichen für mich, an denen ich ablesen konnte, dass ihm das Eine oder Andere schwer fällt. Das kann schon sein, aber er zeigte es nicht. Was ich feststellen konnte, war, dass er sich mit den neuen Herausforderungen schnell zurechtfindet und gut damit umgehen konnte.

**Je weiter die Zeit fortschreitet, so wird im Rückblick doch ein wichtiger Akt von Benedikt immer wieder genannt: sein**



DER MÜNCHENER ERZBISCHOF AM TAG SEINER ERHEBUNG ZUM KARDINAL AM 27. JUNI 1977. IM HINTERGRUND HALB VERDECKT SEIN BRUDER GEORG.

**Rücktritt, als erster Papst der Neuzeit. Jetzt war es ein italienischer Erzbischof, Luigi Negri, der öffentlich von äußerem Druck, gerade aus Richtung der Vereinigten Staaten, gesprochen hat. Das hat der ehemalige Vatikansprecher Federico Lombardi auch sehr deutlich zurückgewiesen. Aber können Sie nochmals, quasi der Ordnung halber, etwas dazu sagen. Gab es Druck auf den Papst, damit er zurücktritt?**

Ich habe mit Papst Benedikt über die Äußerungen des genannten Erzbischofs und die Stellungnahme von Pater Lombardi gesprochen. Lombardi hat in seiner Antwort auf Negri eigentlich nur zitiert, was der emeritierte Papst selbst in dem Interview-Buch von Peter Seewald zu den Behauptungen eines erzwungenen

Amtsverzichts gesagt hat. Es ist schlicht und einfach unwahr, Unsinn, was Negri von sich gegeben hat. Was ihn zu diesen absurden Aussagen bewegt hat, bleibt ein Geheimnis. Es wäre alles nicht so dramatisch, hätte Negri nicht den Anschein erweckt, dass er sein Wissen der freundschaftlichen Beziehung zu Papst Benedikt verdanke. Im Namen einer Freundschaft haltlose Behauptungen in die Welt zu setzen, ist ein schlechter Freundschaftsdienst. Es wurde von keiner Seite Druck auf Papst Benedikt ausgeübt.

**Das eine ist Druck von außen, das andere ist vielleicht aber auch mangelnde Unterstützung, die ein Papst aus der engeren und der weiteren Umgebung erhält. War das ein wenig so, dass es Leute gab, die im**



**Dienst am Papst auch ein bisschen mehr oder es ein bisschen besser hätten tun können?**

Das ist wohl eher eine Frage an das Gewissen derer, an die Sie möglicherweise denken. Papst Benedikt jedenfalls hat sich nie beklagt, dass er zu wenig Unterstützung von seinen engeren Mitarbeitern bekommen hätte.

Es gab dennoch schwierige Zeiten für Benedikt XVI. Ich denke an die Jahre 2009/2010. In dem berühmten Brief vom März 2009 an den Weltepiskopat nach dem Fall Williamson sprach er dann auch von der sprungbereiten Feindseligkeit, die er verspürt habe und die glaubte, auf ihn einschlagen zu müssen. Nun hat auch Franziskus eigentlich ähnliche Proble-

me. Es gibt nach wie vor Missbrauchsfälle, auch peinliche Fälle der Vertuschung in der katholischen Kirche, es gab wieder einen Fall Vatileaks. Dennoch ist Franziskus ungeheuer populär, man muss sagen ein Medien-Liebling. Wo ist da der Unterschied? Warum bei Benedikt diese sprungbereite Feindseligkeit? Und warum wird Franziskus von den Medien und der Öffentlichkeit alles verziehen, was man Benedikt nicht verziehen hätte?

Diese Frage habe ich mir selbst auch schon öfters gestellt, ebenso wie viele Menschen, die aufmerksam das vatikanische Geschehen verfolgen. Ich habe darauf keine Antwort. Ich weiß es nicht. Es ist mir ein Rätsel. Ich vermute allerdings sehr stark, dass nach den ersten geglückten Pontifikatsjahren bestimmte Leute nun Lunte gero-

chen haben und die nächstbeste Möglichkeit nutzen wollten, um negative Klischees aufzutischen und ein dunkles Bild Benedikts zu zeichnen. Nicht objektive Sachverhalte, sondern subjektive Bewertungen sind Richtschnur dieser Art von Berichterstattung. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass nicht selten mit zweierlei Maß gemessen wird.

Wir haben wenige Enzyklicken von Benedikt XVI.: „Spes salvi“, zuvor schon „Deus caritas est“ und schließlich „Caritas in veritate“. Dann ist noch ein Stück von Benedikt in der Enzyklika „Lumen fidei“ von Papst Franziskus verborgen. Er hat sich dann doch entschieden, ein Buch in drei Bänden zu schreiben. War damals keine Zeit für vier oder fünf klassische



DER DEUTSCHE PAPST  
UND DER LATEINAME-  
RIKANISCHE KARDINAL  
JORGE MARIO BERGO-  
GLIO 2007 IM VATIKAN.

FOTO: XPRESS

### Ratzinger-Texte als Enzyklika? War das eine bewusste Entscheidung oder hat sich das einfach so ergeben?

Die genannten Enzykliken sind bedeutende Dokumente des päpstlichen Lehramtes, die ihre Wirkung hatten und auch künftig haben werden. Enzykliken sind keine Lieblingstexte eines Papstes oder Ausfluss seiner Privat-Theologie, sondern lehramtliche Schreiben, in denen der Papst als oberster Hirte und Lehrer der Kirche tätig wird. Was nun das Buch „Jesus von Nazareth“ betrifft, ist in Erinnerung zu rufen, dass Benedikt ursprünglich nicht vorhatte, ein theologisches Werk in drei Bänden zu schreiben. Ja er wollte, bevor er Papst wurde, unbedingt ein Buch über Jesus Christus schreiben. Nachdem er dann zum Papst gewählt worden war, befürchtete er, dass er dieses Vorhaben aufgeben müsse. Dem war aber nicht so. In seiner knapp bemessenen „Freizeit“ hat er am bereits vorhandenen Manuskript weitergearbeitet. Nach gewisser Zeit ist er zur Überzeugung gekommen, dass das bisher Geschriebene in sich eine Einheit bildet,

so dass es als Buch veröffentlicht werden kann. So geschah es. Danach ging er weiter ans Werk und es folgte nach weiteren Jahren Arbeit die Veröffentlichung von Band zwei. Dann kam der Hinweis, dass es doch schade wäre, wenn die Ouvertüre fehle, und so kam es zum Prolog, dem dritten Band. Festzuhalten ist, dass Papst Benedikt keine strategischen Überlegungen angestellt oder von vornherein einen Plan ausgeheckt hätte, in seinem Pontifikat drei Enzykliken und ein umfangreiches Werk über Jesus Christus zu schreiben. Das hat sich vielmehr organisch entwickelt. Ich persönlich bin überzeugt, dass hinter den Kulissen die Vorsehung die Hand im Spiel hatte.

**Was war die Aufgabe von Benedikt XVI. nach dem langen Pontifikat von Johannes Paul II.? Gab es da etwas, wo man sagen muss, gut, dass dann Benedikt kam und dies und jenes fortgesetzt oder so gemacht hat?**

Dass die Kardinäle Joseph Ratzinger zum Papst gewählt haben, dürfte wohl

darin begründet sein, dass sie dem Pontifikat von Johannes Paul II. Kontinuität verleihen wollten. In der Person, die 23 Jahre lang an sehr wichtiger Stelle eng mit Johannes Paul II. zusammengearbeitet hat, sahen sie ihre Absicht am besten verwirklicht. Kardinal Ratzinger war bekannt, man wusste, wer er ist, wofür er steht und was ihm am Herzen liegt. In ihm sahen die Kardinäle den Garanten für Kontinuität und Stabilität.

**Heute ist eigentlich das Zweite Vatikanum kein Thema mehr, aber die Stimmung vor zehn Jahren war doch eine ganz andere. Benedikt hat in seiner ersten Weihnachtsansprache vor der Kurie deutlich über die Hermeneutik zum Verständnis des Konzils gesprochen. Jetzt heißt es gelegentlich, das Zweite Vatikanische Konzil habe sich in Franziskus erfüllt. Erwarteten Sie da noch etwas oder ist das Konzil jetzt wirklich rezipiert und als solches eine Selbstverständlichkeit?**

Wenn man das Zweite Vatikanum in Bezug zu einer bestimmten Person setzen

möchte, dann ist das tatsächlich Joseph Ratzinger, Benedikt XVI. Er hat als theologischer Berater von Kardinal Frings persönlich am Konzil teilgenommen und bei der Vorbereitung wichtiger Konzilsdokumente mitgewirkt. Wer kennt die konziliaren Texte besser als er! Er war einer der ersten, die in den turbulenten Jahren nach dem Konzil nicht irgendeinen konziliaren Geist beschworen, sondern die konkreten Konzilsdokumente gegen falsche Interpretationen in Schutz genommen haben. Wie viel Prügel und Hämte musste er dafür nicht einstecken! Es gibt kaum einen anderen Theologen, der so intensiv, so eindeutig und überzeugend das Zweite Vatikanische Konzil gegen alle zeitgeistigen Verfälschungen verteidigt hat. Davon legt die genannte Ansprache im Jahr 2005 noch einmal beredt Zeugnis ab.

**Unter Benedikt XVI. war die Liturgie ein großes Thema. Noch als Kardinal hat er von der Reform der Reform gesprochen. Das ist jetzt wie weggewischt, was ist passiert?**

Weggewischt nicht, aber ganz offensichtlich spielt das Thema Liturgie im Augenblick nicht mehr die Rolle, die sie unter Papst Benedikt gespielt hat. Das ist ein Faktum, das man nüchtern zur Kenntnis nehmen muss. Das heißt aber nicht, dass die Liturgie als solche an Bedeutung verloren hat. Es wird zwar weniger darüber gesprochen, aber Liturgie als gefeierter Glaube ist präsent, und das zählt. Denn Liturgie ist nicht irgendeine Kür, sondern Pflicht, etwas Wesentliches, in dem der Glaube konkreten Ausdruck findet und die Menschen in direkten Bezug zu Gott bringt.

**Wie hat Benedikt XVI. die Kurie gesehen, hat auch er an eine Reform gedacht?**

Zu dieser Frage hat sich Benedikt selbst im Seewald-Buch geäußert. Er sah sein Pontifikat als kurzes Pontifikat. Für eine wirkliche Reform bräuchte es aber ausreichend Zeit, einen langen Atem und eine gute Vorbereitung. Deshalb hat er nicht eine Reform in Gang gebracht, sondern lediglich kleinere Eingriffe vorgenommen, die ihm notwendig erschienen, ohne das feine Gewebe der Kurie zu verletzen.

**Zum Fatima-Jahr: Sie haben damals, im Heiligen Jahr 2000, schon in der Glaubenskongregation gearbeitet, als es um die Veröffentlichung des dritten Geheimnisses ging. Da hatte Kardinal Ratzinger eine wichtige Funktion, weil er darüber gesprochen und es theologisch interpretiert hat. Können Sie uns erzählen, was damals passiert ist, als der Entschluss kam, das dritte Geheimnis zu veröffentlichen und es dann doch sehr in Richtung der Dinge gedeutet wurde, die unter Johannes Paul II. geschehen waren? Benedikt hat wohl bei einem Flug nach Fatima angedeutete, dass das, was im dritten Geheimnis von Fatima dargestellt ist, nicht abgeschlossen ist und sich weiter vollzieht.**

Ich kann mich sehr gut an das Jahr 2000 erinnern, als Papst Johannes Paul II. der Kongregation für die Glaubenslehre den Auftrag erteilt hatte, das dritte Geheimnis von Fatima zu veröffentlichen und zu erläutern. Es war der Kardinalpräfekt selbst, der in einer denkwürdigen Pressekonferenz ausführlich den Inhalt des dritten Geheimnisses dargestellt und theologisch erschlossen hat. Immer wieder laut werdende Vorwürfe, dass der Text nicht vollständig bekannt gemacht worden sei, entbehren jeglicher Grundlage. Kardinal Ratzinger hat mehrfach unterstrichen, dass der ganze Text veröffentlicht wurde. Dasselbe hat er später auch als Papst bekräftigt. Die theologische Deutung eines Geheimnisses entzieht sich freilich jedweder wissenschaftlichen Nachprüfbarkeit. Und sie bezieht sich immer auf konkrete geschichtliche Vorkommnisse in der Kirche oder auf große Persönlichkeiten im Leben der Kirche. Auf diesem Hintergrund ist zu verstehen, dass ein endgültiger Abschluss des dritten Geheimnisses noch nicht erfolgt ist und noch aussteht.

**Heute sagen viele, die Vorlesung von Benedikt XVI. in Regensburg sei prophetisch gewesen. Die Frage nach der Gewalt hat sich als massives Problem in der muslimischen Welt gezeigt. Wie stark war damals der Druck auf Benedikt, als er die Ansprache gehalten hatte und dann diese feindseligen Reaktionen kamen? Man hatte das Gefühl, jetzt müsse der neue Kardinal-**



VICTORINOX



## SWISS CLASSIC

Für jeden Einsatz zu haben! Schneiden, Schneiden, Würfeln, Tournieren. In dieser Serie findet sich für jede Anwendung das passende Messer.

staatssekretär Bertone wirklich arbeiten, denn ein gewisser Druck war da.

Heftige, gar feindselige Reaktionen auf die „Lectio magistralis“ an der Uni Regensburg kamen erst einige Tage später auf, als wir nach Rom zurückkehrten. Auf einmal kochte es, Kritik, ja sogar Drohungen wurden laut. Ein Zitat aus der Rede wurde für die muslimische Seite zum Stein des Anstoßes. Klärung tat dringend not. Vor allem auf politischer und diplomatischer Ebene bemühte man sich, die Gemüter zu beruhigen und entstandene Missverständnisse zu beseitigen. Wir mussten zur Kenntnis nehmen, dass die akademische

Gepflogenheit, Zitate zu verwenden, um einen Gedankengang zu stützen und zu untermauern, nicht überall bekannt war. Das führte zu verhängnisvollen Schlussfolgerungen. Mit viel Mühe und großem persönlichen Einsatz konnte der entstandene Flächenbrand schließlich eingedämmt und gelöscht werden. Es wurde wirklich alles getan, um die entstandenen Missverständnisse zu klären. Das ist gottlob dann auch geglückt.

**Es ist nun fünf Jahre her: Warum hat der Kammerdiener, der eine Manie hatte und päpstliche Dokumente kopiert und sie zu**

**Hause gesammelt hat, diese dann letztlich zu einem gewissen Zeitpunkt an den Journalisten Gianluigi Nuzzi gegeben, der daraus ein Buch gemacht hat?**

Diese Frage habe ich dem Kammerdiener auch gestellt. Er hat mir darauf keine Antwort geben wollen. Offensichtlich haben ihn abstruse Ideen auf Abwege gebracht, die ihn schließlich in die Hände des genannten Journalisten getrieben haben. Erschütternd ist, dass er selbst den Kontakt mit Nuzzi gesucht hat und dann nicht mehr aus dessen Fängen heraus gekommen ist. Ein menschliches Drama mit bitteren Folgen.

BENEDIKT ALS EMERITIERTER PAPST MIT ERZBISCHOF GEORG GÄNSWEIN BEI DER ÖFFNUNG DER HEILIGEN PFORTE IM PETERSDOM AM 8. DEZEMBER 2015.

